

# „Schlieferrlich schwätztet mir normal“

Stuttgarter Mundarttheater bringen Schwäbisch auf die Bühne – Vereinigung gebildet

Die Bretter, die die Welt bedeuten, liegen auch an diesem bitterkalten Dienstagabend im Stuttgarter Osten, hinter der hölzernen Schwingtür des Restaurants Friedenau.

Zumindest für das Dutzend Schauspieler des Stuttgarter Komödie, die hier auf der Hinterzimmerbühne ihr neues Stück „Der Tyrann“ einstudieren.

MARTINA NICKLAUS  
.....

Ein Schreibstisch, darüber eine Landkarte von Baden-Württemberg sowie die Porträts der Herren Heuss und Späth. Die Requisiten senden ein klares Signal: Wir befinden uns in einer schwäbischen Amtsstube.

Dort wuselt Bürgermeister Albert Babel an seinem 50. Geburtstag umher und versucht, eine im fernen Saudi-Arabien begangene Jugendstunde zu vertuschen.

Noch braucht Theaterchef Ludwig Holzer, der den Schultes spielt, sein Textbuch, um dem dörflichen Durcheinander im dritten Akt folgen zu können. Schließlich kommt bei einem Vollzeitjob als Hausmeister, der Führung eines Mundartheaters im Nebenberuf und der Schauspielerei das Textlernen gelegentlich zu kurz.

Doch die Art und Weise, wie er seine Zeilen artikuliert, zeigt, dass Mundarttheater keinesfalls mit Laientheater gleichgesetzt werden darf.

Der Grund hierfür ist 81 Jahre alt, steht aufrecht im vorderen Drittel des Zuschauerraums und verfolgt das Geschehen mit höchster Konzentration. Stumm formen die

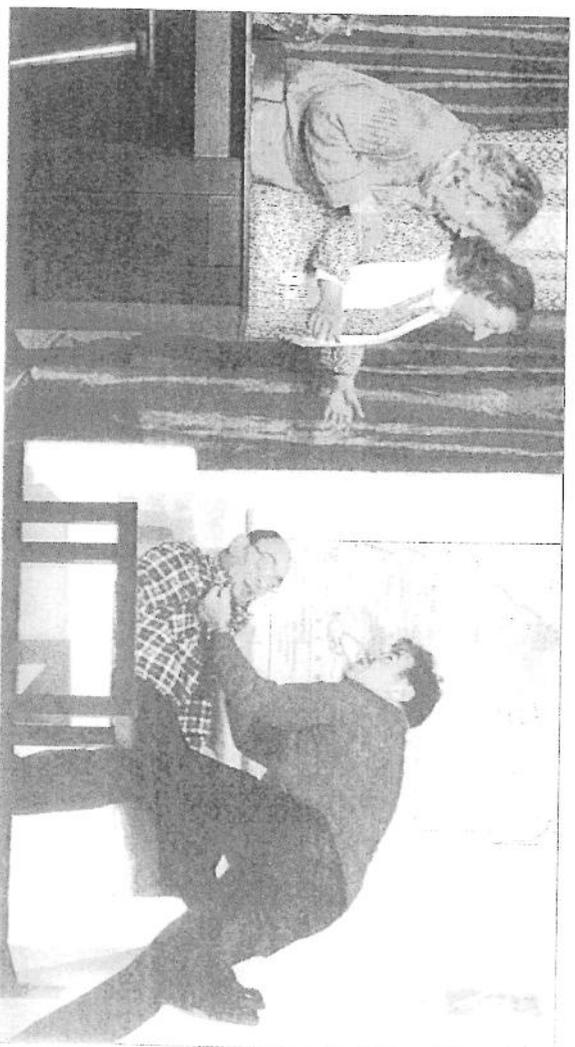
Lippen von Regisseur Werner Johst jede Textzeile mit. Und das ohne Textbuch.

Johst, der aus Danzig stammt und 1951 sein Schauspieldiplom am Stuttgarter Staatstheater erlangte, spielte auf den großen deutschen Bühnen mit den Stars seiner Generation, von Brigitte Mira über Gustl Bayrhammer bis hin zu Hans Clarin. Und doch kehre er ganz bewusst nach Stuttgart zurück. Zu seinen Stationen gehörten das Theater der Altstadt, das er zusammen mit dem Ehepaar Heydenreich aufbaute, und das Tübinger Zimmertheater, das er 1958 mitgründete.

## Drei alte Spitzhuba

Werner Johst scheint es kein bisschen zu bereuen, dass er sich einst gegen den Ruhm und für die kleinen Bühnen entschieden hat. Obwohl Schwäbisch ganz bewusst die Bühnensprache ist, ertönen Johsts Korrekturen und Anmerkungen in glasklarem Hochdeutsch.

Dass er auch anders kann, beweist er im Stück „Drei alte Spitzhuba“, in dem er eine „schwäbische Batschkachel“,



Der Bürgermeister legt Hand an: Probe des Stuttgarter Komödie für das neue Stück „Der Tyrann“ in der Friedenau.

also eine hiesige Senjorin mit überaus aktivem schwäbischem Mundwerk, mimt. Die Kostprobe, die er sofort gibt, ist einfach köstlich.

Ludwig Holzer spielt bereits seit 27 Jahren unter Johst, zuerst im Stuttgarter Volkstheater, dann hier im Komödie.

Was bringt ihn dazu, neben seiner Vollzeitbeschäftigung auch noch nebenbei ein künstlerisches Unternehmen zu führen? „Theater ist mein Leben“, sagt Holzer lächelnd, während er weiter am Bühnenbild feilt. „Egal wie groß

der Stress draußen ist, auf der Bühne fällt das alles ab.“

Und mit „draußen“ ist nicht nur der Hauptberuf gemeint, sondern auch der organisatori-

sche Kraftakt rund um das Theater, der nur durch höchstes ehrenamtliches Engagement machbar ist. „Da näht man halt auch mal bis nachts um drei Kostüme“, erzählt Corinna Steinke, die als Sekretärin in einer Steuerkanzlei arbeitet. In ihrer Freizeit führt sie das Theaterbüro, betreut zudem seit 2008 das hausseigene Kinderensemble Stuttgarter Stroche und spielt natürlich selbst im „Tyrann“ mit.

## Halbe Profis

„Eigentlich sind wir keine Amateure, sondern arbeiten semiprofessionell“, sagt Ludwig Holzer. Deshalb wünschen sich die Theaternmacher auch

mehr Anerkennung für das schwäbische Mundarttheater an sich und für ihre Leistung im Komödie. „Für eine wird alles immer teurer, und das Unterhaltungsangebot in der Stadt nimmt immer weiter zu. Da drohen wir unterzugehen“, fürchtet Corinna Steinke.

Es ist mittlerweile nach 22 Uhr, langsam treten die Schauspieler ihren Heimweg an. Man umarmt sich und küsst sich auf die Wangen. „Das sind alles Freunde hier, es ist wie eine Familie“, erklärt Steinke.

Im Hintergrund zieht Regisseur Werner Johst sorgfältig, fast Hebervoll, den samtgroten Bühnenvorhang zu. Schließlich liegen dahinter die Bretter, die die Welt bedeuten.